

Die praktische Frage

## Was die Steuerprüfer 2023 besonders interessiert



Mag. Iris Kraft-Kinz  
MEDplan, 1120 Wien,  
Tel. 01/817 53 50-260

Foto: die Abbilderei

Im Herbst legt die Finanzverwaltung für das anstehende Jahr einen Prüfplan fest. Dieser wird meist auch kommuniziert. Ende Oktober informierte das Finanzministerium, dass die Kontrollschwerpunkte für 2023 auf den Bereichen der Covid-19 Förderungen, der Registrierkassennachschau und den Arbeitszeitaufzeichnungen liegen werde.

### Covid-19-Förderprüfung

Ordinationen waren nicht die Hauptnutznießer der Covid-Förderungen. Dennoch ist die Zahl der Praxen nicht unerheblich, die einzelne Programme nutzen konnten. Förderungsprüfungen erfolgen in Form von Gutachten der Prüfbehörde, in die am Ende des Verfahrens Einsicht zu gewähren ist.

### Bei der Schlussbesprechung alle Fakten protokollieren lassen

Grundsätzlich ist ein Prüfgutachten nur dann zu erstellen, wenn fehlerhafte Angaben oder sonstige Umstände entdeckt worden sind, die eine Rückforderung der Förderung oder strafrechtliche Anzeige begründen könnten.

Wichtig: Die Gutachtenserstellung ist kein Bescheid, gegen den ein Rechtsmittel eingebracht werden kann. Daher ist es empfehlenswert, alle Argumente und Fakten bei der Schlussbesprechung vorzubringen und protokollieren zu lassen.

### Arbeitszeitaufzeichnungen

Ähnlich wie das Fahrtenbuch sind die Arbeitszeitaufzeichnungen eine der wesentlichen Grundaufzeichnungen, die sich ein Prüfungsorgan vorlegen lässt. Die Arbeitszeitaufzeichnungen müssen taggenau und nachvollziehbar sein.

### Arbeitsaufzeichnungen müssen taggenau sein

Nachträglich erstellte Excel-Listen führen zu Problemen. Bei lückenhaften, nicht nachvollziehbaren oder gänzlich fehlenden Grundaufzeichnungen kommt ein Strafrahen von 72 Euro bis 1.815 Euro zur Anwendung – je Dienstnehmer.

### Registrierkassenprüfung

Immer mehr Ordinationen sind registrierkassenpflichtig – vor allem im Bereich der Wahlärzteschaft. Besonderes Augenmerk der Prüfer gilt den Registrierkassenbelegen, die als Monatsbeleg ausgedruckt und aufbewahrt werden müssen, sowie dem Jahresbeleg, der über die Belegcheck-App bis zum 15. Februar 2023 an das Finanzamt hochgeladen werden musste.

## Frauengesundheitsbericht

# Frauen leben länger, sind aber kränker

**WIEN – Nach über zehn Jahren erscheint der vierte Frauengesundheitsbericht. Frauen leben etwa fünf Jahre länger als Männer, aber weniger lang gesund. Beim Frauenherzinfarkt grüßt noch immer das Marmeltier – wegen später Diagnose. Neu sind extreme Beauty-Ideale wie „Ab Crack“ oder „Bikini Bridge“.**

Eine „Vielzahl von Faktoren“ in puncto Gesundheit von Frauen und Mädchen würden „in klassischen Gesundheitsberichten“ nicht angesprochen, bemängelte die Erstautorin des Frauengesundheitsberichts Sylvia Gaiswinkler (Gesundheit Österreich GmbH) bei der Präsentation des neuen österreichischen Reports 16. Februar. Gemeinsam mit Sozial- und Gesundheitsminister Johannes Rauch (Grüne) und DI Elka Xharo, Wissenschaftskommunikatorin und medizinische Informatikerin stellte sie den ersten Frauengesundheitsbericht\* seit 2010/2011 vor – er ist der vierte insgesamt. „Die Themen reichen von frauenspezifischen Erkrankungen über Fragen geschlechterspezifischer Versorgung bis zu den sozioökonomischen Faktoren wie einem erhöhten Armutsrisiko“, fährt Gaiswinkler fort.

### Herausforderung Gender Data Gap

Als besondere Herausforderung bezeichnet der Frauengesundheitsbericht die mangelnde Datenlage. Daten seien entweder nicht vorhanden, nicht repräsentativ oder schwer zugänglich. Daher hält es das sechsköpfige Autorinnenteam für entscheidend, Daten künftig für Frauen in ihren unterschiedlichen Lebensphasen und Lebenslagen zu erheben – um zielgruppengenaue Analysen zu ermöglichen.

Derzeit gebe es auch in der Medizin einen Gender Data Gap, kritisierte Xharo. Viel zu lang sei vom Mann als standardisierte Norm ausgegangen worden: „Ob bei Medikamentenzulassungen oder bei Herzinfarktsymptomen, eine geschlechtergerechte Erhebung und Auswertung von Daten ist essenziell.“ Der neue Bericht leiste hierbei



Die mangelnde Datenlage erschwert noch immer den Überblick über die gesundheitliche Situation von Frauen.

Foto: Irina Mishina/gettyimages

einen wertvollen Beitrag, um die spezielle Situation und Bedürfnisse von Frauen sichtbar zu machen.

### Krankheiten oft unzutreffend diagnostiziert

Im Unterschied zu Männern hätten Frauen und Mädchen häufig ein anderes Gesundheitsverhalten sowie andere Erkrankungsrisiken und Verläufe. Und diese würden wegen „geschlechterstereotyper Zuschreibungen“ oft unzutreffend diagnostiziert. Unterschiedliche biologische Dispositionen (u.a. Körper, Hormonhaushalt, Stoffwechsel) seien Mitverursacher, dass Erkrankungen mit oft anderen Prävalenzen und Symptomen auftreten als bei Männern.

Als Paradebeispiele dafür wurden bei der Präsentation des Berichts die Herz-Kreislauferkrankungen genannt. Diese sind zwar nach wie vor die Haupttodesursache bei beiden Geschlechtern. Aber mit 35,7% bei Frauen liege der Anteil „signifikant“ höher als bei Männern mit 32,9% (gefolgt von Krebserkrankungen mit 22,1% bei Frauen und 23,0% bei Männern). Positiv zu vermerken sei der Rückgang der Todesfälle aufgrund von Herz-Kreislauferkrankungen seit 2010/2011 (damals 48,2% bei Frauen vs. 37,1% bei Männern) und dass sich der Abstand zwischen den Geschlechtern verkleinert hat.

Dennoch ist das kein Grund zum Daumendrehen. Die Inzidenz behandelte Herzinfarkte beträgt laut aktuellem Bericht bei Männern 244 versus 99 bei Frauen pro 100.000 Personen. Die 30-Tages-Mortalität (Todesfälle innerhalb von 30 Tagen pro 100 stationär behandelte Myokardinfarkte) liegt jedoch bei Frauen höher als bei Männern: 5,9 vs. 4,4%. Das liege u.a. an den unterschiedlichen Symptomen und der „oft verspäteten Diagnosestellung“ bei Frauen, hieß es bei der Präsentation. Eine Ursache dürfte auch die höhere Stressbelastung von Frauen sein, die auch mit psychischen und physischen Beeinträchtigungen einhergehe.

Frauen würden auch häufiger an psychischen Erkrankungen als Männer leiden: 15 vs. 13,9%. Bei Frauen unter 20 Jahre seien psychische Erkrankungen mit 27% sogar die häufigste Ursache für in Krankheit und Beeinträchtigung verbrachte Lebensjahre. Gute Bildung, hohes Einkommen und ein hoher Sozialstatus sind den Autorinnen zufolge „Schutzfaktoren“ für die psychische Gesundheit wie auch Erwerbsarbeit, Arbeitsplatzsicherheit und verlässliche soziale Beziehungen.

### Wie viele Münzen passen aufs Schlüsselbein?

Während der Gender-Aspekt beispielsweise beim Herzinfarkt bereits 2005 Thema war, sind andere Phänomene eher neu. So werden laut aktuellem Bericht beispielsweise auf Instagram mit Hashtags wie #bikinihose (Bikinihose hat im Liegen noch Luft über dem Bauch), #thighgap, #collarbonechallenge (Münzen auf Schlüsselbein), #thin spiration oder #abcrack Schönheitsideale propagiert, die gesundheitlich problematisch sind. (Soziale) Medien können ein „Mitauslöser“ einer erhöhten Körperunzufriedenheit sein – jedoch nicht die alleinige Ursache.

### Frauengesundheitsbericht im Regierungsprogramm

Mit dem Frauengesundheitsbericht werde die weitere Umsetzung des Aktionsplans Frauengesundheit unterstützt. Der Aktionsplan, der 17 Wirkungsziele und 40 Maßnahmen für mehr Chancengleichheit für Frauen formuliert (siehe Kasten), wurde 2017 erstellt. Die weitere Umsetzung des Aktionsplans ist zusammen mit der Erstellung des Frauengesundheitsberichts im türkis-grünen Regierungsprogramm 2020–2024 festgeschrieben. Als Beispiel für erfolgreich umgesetzte Projekte verweist Gesundheits- und Sozialminister Rauch etwa auf die Ausweitung der kostenlosen HPV-Impfung bis zum 21. Geburtstag.

### «Perspektivenwechsel im Gesundheitssystem nötig»

Wegen des großen Erfolgs werde heuer auch das Projekt „Frühe Hilfen“ – ein präventives Unterstützungsangebot für alle werdenden Mütter bzw. Familien – bundesweit ausgerollt. Auch die Reform des Mutter-Kind-Passes sei bereits vereinbart. Der künftige „Eltern-Kind-Pass“ werde mit erweiterten Leistungen auch in einer elektronischen Version zur Verfügung stehen.

Ganz generell hält Rauch „einen Perspektivenwechsel im Gesundheitssystem für notwendig“. Auf die psychische Gesundheit von Frauen, insbesondere jungen Mädchen wolle er einen Fokus legen: „Wir setzen hier bereits wichtige Schritte – im Rahmen der Initiative ‚Gesund aus der Krise‘ wird beispielsweise das bundesweite Projekt ‚selbst♀wert plus‘ gefördert, das psychosoziale Belastungen von Mädchen und jungen Frauen abfedert.“ Anita Groß

Sylvia Gaiswinkler et al., Frauengesundheitsbericht 2022. Download unter: [www.sozialministerium.at/Services/Neuigkeiten-und-Termine/frauengesundheitsbericht2022.html](http://www.sozialministerium.at/Services/Neuigkeiten-und-Termine/frauengesundheitsbericht2022.html)

### Materialien zum Thema Frauengesundheit

Unter <https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/Frauen-und-Gender-gesundheit.html> finden sich neben dem Frauengesundheitsbericht 2022 auch weitere Informationen, Beratungsangebote (auch in den Bundesländern), Broschüren etc. zur Frauen- und Gendergesundheit:

- Aktionsplan Frauengesundheit
- Gender-Gesundheitsbericht
- Broschüre: Besuch bei der Frauen-Ärztin
- Information für Angehörige von Gesundheitsberufen zu mehrsprachigen Beratungsangeboten zum Thema sexuelle und reproduktive Gesundheit für Frauen mit Migrationshintergrund
- Gesundheitsspezifische Angebote für Frauen, die durch die Corona-Krise vor besonderen Herausforderungen stehen